

Verantwortung übernehmen –



Abschied von Hass und Gewalt

Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen innerhalb
des Jugendstrafvollzuges

Das Curriculum der Trainingskurse



Impressum

Text und Redaktion: Thomas Mücke, Helmut Heitmann und Judy Korn

Satz: Ulrike Rühlmann

Fotos: JA Rassnitz


andere: Ronald Hudson, Martina Berg, MAXFX, James Steidl, Anders Tanger,
Patrick Lafitte, Limeyrunner (Fotolia.com); Heinz Waha



Violence Prevention Network e.V.
Strasse des 17. Juni 112
10623 Berlin
Tel.: +4930 91705464
Handy: +49176 2208929
post@violence-prevention-network.de



Die Zielsetzungen und Grundüberzeugungen des Trainings	4
Der Trainingsaufbau	8
Die einzelnen Module des Trainings	10
<i>Modul 1: Auseinandersetzung mit rechtsextremen Orientierungen als Querschnittsaufgabe des gesamten Trainingsprozesses</i>	10
<i>Modul 2: Biografisches Verstehen – Aufarbeiten der eigenen Geschichte</i>	15
<i>Das biografische Intensivinterview</i>	16
<i>Das Genogramm</i>	20
<i>Modul 3: Die Entwicklung einer akzeptierenden, helfenden und demokratischen Gruppendynamik</i>	21
<i>Modul 4: der Gewaltkontext unter Einfluss rechtsextremer Cliquendynamik</i>	23
<i>Auseinandersetzung mit Rechtfertigungsstrategien von Gewalt</i>	23
<i>Bilanzanalyse gewalttätigen Verhaltens</i>	24
<i>Der Einfluss der Clique – widerstehen lernen</i>	25
<i>Das Opfer – die Außenseiterrolle</i>	27
<i>Modul 5: Die Konfrontation mit der Tat und Rekonstruktion gewalttätiger Handlungsabläufe als Mittel zur Auflösung rechtsextremer Orientierungsmuster</i>	27
<i>Der methodische Rahmen einer Gewaltsitzung</i>	29
<i>Ziele und Verlauf der „Gewaltsitzung“</i>	31
<i>Modul 6: Erlernen von demokratischen Regelungsformen durch einen gewaltfreien und selbstsicheren Umgang mit sozialen Konfliktsituationen</i>	38
<i>Modul 7: Entwicklung privater Unterstützungssysteme</i>	44
<i>Modul 8: Haftentlassungsvorbereitung – die nahe Zukunft vorbereiten</i>	44
<i>Modul 9: Abschied nehmen von der Trainingsgruppe</i>	47
Resümee	48
Kontakt und weitere Informationen	51



Die Zielsetzungen und Grundüberzeugungen des Trainings

Die Zielsetzungen und Grundüberzeugungen des Trainings

Das vorliegende Curriculum in Kurzfassung ist das Ergebnis einer inzwischen fünfjährigen praktischen Trainingsarbeit mit männlichen Jugendlichen in Jugendvollzugsanstalten, die Gewaltstraftaten begangen haben und zu fremdenfeindlichen sowie rechtsextremistischen Einstellungen neigen. Kernstück des Programms „Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt“ sind Trainingsreihen, in denen jeweils 2 Trainer/innen mit einer maximal achtköpfigen Gruppe über einen Zeitraum von ca. 5 Monaten arbeiten. Zielgruppe des Programms sind jene jugendlichen Insassen von Haftanstalten, die aus einer Überbewertung und Überhöhung der eigenen Gruppe, Ethnie oder des eigenen Kulturkreises Rechtfertigungen für Gewalttaten gegenüber anderen, die dieser Gruppe nicht angehören, diese aus Sicht der Gruppe bedrohen oder minderwertig seien, konstruieren. Also zumeist Angehörigen von rechtsextremen Jugendkulturen.

Durch eine Koppelung von demütigungsfreiem Anti-Gewalt-Training und interaktiver (an Alltagserlebnissen der Teilnehmer orientierter) politischer Bildungsarbeit werden beide Problembereiche in einer Maßnahme aufgegriffen und durch eine beziehungsorientierte Herangehensweise der Trainer/innen während und nach der Haft aufgearbeitet.

Nicht geeignet für dieses Programm sind die ideologischen „Köpfe“ der Szene, die weiterhin politisch zielgerichtet agieren wollen. Ihre Anwesenheit in den Gruppen führt erfahrungsgemäß zu einem Rede- und Verhaltensverbot für andere Teilnehmer und verhindert einen demokratischen und nicht-fremdbestimmten Diskurs im Training. Diese Arbeit und das vorliegende Curriculum begründen die Überzeugung, dass es


möglich ist, neue Wege aus Gewalt und rechtsextremistischem Handeln zu eröffnen. Das Training hat folgende Ziele:

- Die Teilnehmenden verstehen und verändern ihr eigenes Gewaltverhalten. Sie akzeptieren das Grundrecht auf Menschenwürde und Unversehrtheit jedes Menschen. Sie sind fähig, Konflikte gewaltfrei zu lösen.
- Die Teilnehmenden übernehmen für ihr eigenes Handeln Verantwortung und sind in der Lage, eine Distanzfähigkeit zur gewaltträchtigen Gruppendynamik und zu rechtsextremen Einstellungsmustern zu entwickeln.
- Aufbauend auf ihren persönlichen Stärken und den sich entwickelten Kommunikations-, Beziehungs- und Konfliktlösungsressourcen gestalten die Teilnehmenden eigenverantwortlich eine positive Zukunftsplanung.

Das Training zielt ab auf den Transfer der Lernerfahrungen in das Alltagsleben. Fokussiert wird dabei auf:

- eine allgemeine (gruppenbezogene) und individuelle Entwicklung, Stärkung und Stabilisierung des Selbstwertgefühls und die Entwicklung einer gewaltfreien Handlungsfähigkeit,
- die Analyse und Deprogrammierung der Rechtfertigungsmuster für Gewaltfantasien, latente und akute Gewaltbereitschaft und -taten,
- die Sensibilisierung für einen konstruktiven Beziehungsaufbau in einem vorhandenen, modifizierten oder gänzlich neuen sozialen Umfeld,
- einen verantwortungsvollen Umgang mit aggressiven Gefühlen.

Rechtsextremistische Denk- und Verhaltensmuster bei den Insassen sind nicht loszulösen von ihren



Die Zielsetzungen und Grundüberzeugungen des Trainings

Lebenslagen. Die Kursarbeit ist deshalb so angelegt, dass die Teilnehmer über den emotionalen und reflektierenden Zugang zu ihrer eigenen Geschichte den Zugang zu ihren Einstellungen, Taten und ihren Opfern finden. Der ganzheitliche Aspekt, der ihre Geschichte aufgreift, gibt den Kursteilnehmern das Gefühl, im Gegensatz zu ihren bisherigen Lebenserfahrungen und den sonstigen Erfahrungen im Strafvollzug nicht auf die Straftat reduziert, sondern als Persönlichkeit mit all ihren Facetten anerkannt und erkannt zu werden. Hierachisierende Belehrungen helfen nicht. Es geht stattdessen darum, Andere als gleichwertig anzunehmen, erstmalig ein dialogisches Prinzip kennen zu lernen, erstmalig über ihre Gefühle reden zu dürfen, erstmalig die eigene Geschichte nicht verdrängen zu müssen, erstmalig als gesamte Person angenommen zu werden und Auseinandersetzung nicht als Ablehnung erleben zu

müssen. Die „Bearbeitung“ ideologischer Facetten und Argumentationen, die eine Nähe zu rechtsextremistischen Überzeugungen wieder spiegeln, liegen quer zu den inhaltlichen Themen.

Die jungen Menschen haben zum Teil schwerste Gewaltstraftaten zumeist aus Gruppenkontexten heraus begangen. Sie müssen erst wieder lernen, selbstständig und selbstverantwortlich zu denken und zu handeln. Dazu schafft ihnen das Gruppentraining einen angstfreien und vertrauensvollen Rahmen. Erst dann können sie als Täter den eigenen Tatbeitrag ohne die üblichen Rechtfertigungsmuster sachlich kontextieren. Ein ähnlicher Prozess vollzieht sich auf der Opferebene. Solange die Teilnehmer keine Empathie zu sich selber haben, physischen Schmerz als positives und „normales“ Gefühls Erlebnis darstellen und/oder Emotionalität als unmännliche



Die Zielsetzungen und Grundüberzeugungen des Trainings

Schwäche ablehnen, werden sie nicht in der Lage sein, Verständnis und/oder Empathie für die Opfer zu empfinden und zu äußern.


Das Trainingskonzept basiert auf dem akzeptierenden-annehmenden und demütigungsfreien Ansatz und enthält Elemente aus der Verhaltens-, systemischen- und Gruppenpsychotherapie, aus der verunsichernden Pädagogik und aus der konstruktiven Konfliktlösungstheorie (gewaltfreie Kommunikation und Mediation). Darüber hinaus werden Methoden und Inhalte politisch-historischer Bildungsarbeit implementiert. Das Training wird bedarfsgerecht und prozessorientiert gestaltet. Die Einbeziehung von Angehörigen, wichtigen Bezugspersonen und den verschiedenen Lebenswelten des Jugendlichen in den Veränderungsprozess ist fester Bestandteil des Trainings. Das Konzept basiert auf folgende Grundüberlegungen:

- Der Jugendliche wird in der Gesamtheit seiner Geschichte und seiner Lebenswelten und im Kon-

text sowohl seines abweichenden Verhaltens wie auch seiner vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen betrachtet. Er wird im Kreislauf von Gewaltausübung und eigenen Misshandlungs- und Missachtungserfahrungen gesehen. Das biografische und lebensweltliche Verstehen ist ein Schlüsselement des Trainings, da nur hierdurch der Zugang zum Entstehen von Hass und Gewalt geschaffen werden kann. Die Einbeziehung der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Jugendlichen ist notwendig. Der Jugendliche wird somit nicht auf seine Straftaten reduziert. Seine Veränderungsoptionen fokussieren den Blickwinkel auf seine Fähigkeiten und Ressourcen.

- Erst eine verlässliche Beziehungsarbeit, eine wertschätzende Akzeptanz der Person und die ständige Bereitschaft zur Auseinandersetzung ermöglicht Veränderungs- und Entwicklungsprozesse. Angestrebt werden Lernprozesse, welche die Jugendlichen als einen persönlichen Wachstumsprozess begreifen.





Die Zielsetzungen und Grundüberzeugungen des Trainings

- Alle Angebote erfolgen freiwillig, da Veränderungen sich nicht durch das Erzeugen von Zweckverhalten ermöglichen lassen. Die persönlichen Lernziele werden mit den Jugendlichen gemeinsam entwickelt. Alle Inhalte und Methoden werden unter Berücksichtigung der persönlichen Grenzziehungen der Teilnehmer umgesetzt. Selektive und nur auf Techniken der Konfrontation beruhende Methoden werden abgelehnt. Es werden nur demütigungsfreie Methoden und Techniken eingesetzt, dies beinhaltet unter anderem das „no-touch-Prinzip“ bei Provokationsübungen, Verzicht auf Kampfbeziehungen zwischen Trainer/innen und Jugendlichen („demütigungsfreie Nachsozialisation“). Das Training ist prozessorientiert, die Trainer/innen geben Impulse für mögliche Veränderungen; die Teilnehmer müssen allerdings selbst entscheiden, ob und welche Veränderungen sie in ihren Alltag umsetzen wollen.
- Das Training findet weitgehend in der Gruppe statt, da die Interaktionen zwischen gleichaltrigen Jugendlichen von hoher Wirksamkeit für das zu verändernde Verhalten sind. Das Lernen in einer Gruppe von Gleichaltrigen ermöglicht gegenseitige Empathie- und Unterstützungsprozesse.
- Lernprozesse – besonders das Verlernen von Hass und Gewalt – sind langwierige Prozesse, die Beziehungen und großer Unterstützung bedürfen. Daher sind auch nach Abschluss des Trainings die Trainer/innen verfügbare Ansprechpersonen, damit Lernprozesse sich bewähren und risikobehaftete Situationen gemeinsam bearbeitet werden können. Weiterhin sind mögliche positive private Unterstützungssysteme in diesen Prozess einzubeziehen.
- Durch eine zu entwickelnde Ablehnung von Gewalt wird ein unabdingbares Kernelement der rechtsextremen Ideologie aufgelöst.
- Durch das Erleben und Erfahren von wertschätzenden und demokratischen Umgang- und Regulationsformen wird „Lust auf Demokratie und Respekt“ geweckt.
- Durch die biographische Aufarbeitung wird der nichtgelungene Selbstheilungsprozess durch rechtsextreme Denk- und Handlungsweisen offen gelegt.
- Durch eine demütigungsfreie und hinterfragende Auseinandersetzung zu für die Jugendlichen relevanten politischen und gesellschaftlichen Themen werden andere Sichtweisen sichtbar und eröffnet ideologische Veränderungsprozesse.
- Durch den Aufbau positiver Unterstützungssysteme wird die Instrumentalisierung durch rechtsextreme Cliquen vermieden.

Der Erosionsprozess rechtsextremen Denkens und Handelns vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen prozesshaft:



Der Trainingsaufbau

Der Trainingsaufbau

Das Gruppentrainingsprogramm besteht aus mehreren aufeinander aufbauenden Modulen, die zuweilen in einander übergehen und mithin auch flexibel handhabbar sein müssen. Das Programm erstreckte sich in der Regel auf 20 Trainingseinheiten. Weitere Komplexe kommen hinzu, darunter intensive Einzelgespräche (im Rahmen der Trainingseinheiten), Familientage bzw. Angehörigentage in der JVA sowie gemeinsame Gruppenaktionen und Sporttreiben mit den Trainingsteilnehmern.

Das **Gruppentraining** findet in der Regel wöchentlich statt. Hier finden die meisten Lernprozesse statt. Die Themen und Inhalte orientieren sich am folgenden Curriculum. Jenseits des Curriculums gibt es sitzungübergreifende ritualisierte Inhalte:

- Alle Trainings werden mit einer Blitzlichtrunde begonnen und abgeschlossen.
- Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit zusätzliche Einzelgespräche im Anschluss des Trainings in Anspruch zu nehmen.
- Aktuelle Probleme des Vollzugsalltages können angesprochen werden. Damit wird erreicht, dass der Teilnehmer auch mit seiner aktuellen Situation ernst genommen und ihm die eigene Wichtigkeit verdeutlicht wird.

Intensive Einzelgespräche: Diese Arbeitsform ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Trainings. Sowohl in der Phase der Eignungsprüfung und Auswahl der Trainingsteilnehmer als auch im Sinne der persönlichen Vertrauensbildung sind vertrauliche Gespräche genauso notwendig wie für den bei jedem Insassen anzutreffenden Regelfall, dass Dinge ausgesprochen und bearbeitet werden müssen, die intern zu behandeln sind. Der biografische Dialog bedarf einer ver-

trauensvollen Atmosphäre, die zuerst nur durch das Einzelgespräch ermöglicht wird. Außerdem hat sich auch abseits dieser Notwendigkeiten der Wunsch herausgebildet, einmal mit den Trainer/innen allein zu sprechen und deren volle persönliche Aufmerksamkeit zu haben. Sich mitunter während der Trainings ergebende Spannungen in der Gruppe und Unsicherheiten Einzelner können auf diesem Weg abgebaut werden.

Gemeinsame Veranstaltungen und Sporttreiben:

Entsprechend den gegebenen Bedingungen in den Haftanstalten werden im Trainingszeitraum gesellige Aktivitäten und Sportveranstaltungen eingebaut. Diese freudvollen und kooperativen Begegnungen stärken und befördern das Gruppenklima wie auch das Teilnehmer-Trainer/innen-Verhältnis. Gerade bei solchen Veranstaltungen erfährt man Wichtiges über die einzelnen Jugendlichen, was im Trainingsprozess selbst nützlich ist. Die Wahrnehmung vielseitiger Eigenschaften kompensiert in sinnvoller und vor allem emotional wertvoller Weise die ansonsten im Mittelpunkt stehende Wahrnehmung als Insasse einer Strafvollzugsanstalt.

Die **Familien- und Angehörigentage** finden zweimal je Training statt und sollen die privaten Unterstützungssysteme des Jugendlichen fördern.

Vor Beginn des Trainings werden geeignete Teilnehmer ausgewählt. Die wesentlichen Kriterien für die **Eignungs- und Auswahlgespräche** mit den Teilnehmern, die sich für das Training bewerben, sind:

- Der Trainingskurs sollte für den Teilnehmer entlassungsnah sein, damit eine möglichst reibungslose Anschlussbetreuung (12 Monate) gewährleistet werden kann.
- Die Teilnahmebewerbung muss ohne Druck seitens der Strafvollzugsanstalt erfolgt sein.



Der Trainingsaufbau

- Die Trainingsteilnehmer müssen bereit sein, kooperativ und offen über ihre Straftaten, ihr bisheriges Leben sowie gewalttatrelevante Ansichten und Motive zu sprechen.
- Die Bereitschaft zur Einhaltung der durch die Gruppe selbst aufgestellten Regeln der Zusammenarbeit im Training muss vorhanden sein.
- Die Bereitschaft, im Gruppenprozess erfahrene vertrauliche Informationen strikt vertraulich zu behandeln, muss gesichert sein. Die Zusicherung kompromissloser Vertraulichkeit durch die Trainer/innen ihrerseits ist von den Jugendlichen sowohl eingefordertes wie hochgeschätztes zentrales Element der Vertrauensbildung.
- Die Zusammenstellung der in der Regel sechs bis neunköpfigen Gruppe muss so gestaltet sein, dass ein kooperatives, kommunikatives und gewaltfreies Trainingsklima realisierbar ist.

In dem Auswahlgespräch werden dem Teilnehmer Ziele und Inhalte des Trainings erläutert und die Bedingungen an der Teilnahme erklärt (regelmäßige

Teilnahme, Interesse und aktive Mitarbeit am Training). Die Trainer/innen stellen sich und ihre Arbeitsweise vor. Mögliche Ängste, Widerstände und eigene Interessen des Teilnehmers werden offen erörtert (was darf auf keinen Fall im Training passieren, Vertraulichkeit personengebundener Daten wird garantiert). Den interessierten Jugendlichen wird im Auswahlgespräch vermittelt, dass die Trainer/innen nicht rechenschafts- und informationspflichtig gegenüber der JVA sind und der Schutz von personengebundenen Informationen garantiert wird. Wichtig ist auch, dass die Trainer/innen nicht mit vorgefertigten Botschaften arbeiten, sondern dass es um die offene, ehrliche und gemeinsame Analyse von Ursachen und Motiven von Gewalt- und Straftaten geht, um sie in Zukunft zu vermeiden und somit das Training Hilfe zur analytischen und lebenspraktischen Selbsthilfe geben will. Bereits im Auswahlgespräch werden die Jugendlichen nach ihren persönlichen Lernzielen befragt. Diese werden nach der Entscheidung zur freiwilligen Teilnahme in einem persönlichen Vertrag festgehalten.



Die einzelnen Module des Trainings

Die einzelnen Module des Trainings

Im Folgenden werden idealtypisch die Inhalte, Lernziele und die methodischen Vorgehensweisen der einzelnen Lernmodule skizziert. Der Ablauf des Curriculums ist aber auch abhängig von der persönlichen Situation der Teilnehmer, der Zusammensetzung der Gruppe und ihrer Dynamik und der Qualität der Zusammenarbeit mit den Vollzugsanstalten.

Modul 1:

Auseinandersetzung mit rechtsextremen Orientierungen als Querschnittsaufgabe des gesamten Trainingsprozesses

Ziele:

- Kritische Auseinandersetzung mit den für die Teilnehmer relevanten rechtsextremen Ideologelementen
- Kennenlernen einer Gegenposition
- Verunsicherung der bestehenden Positionen durch „Entkleidung“ und Verunsicherung rechtsextremer Argumentationsweisen

Jugendliche mit rechtsextremen Orientierungsmustern zeichnen sich durch eine hohe Ablehnung





Die einzelnen Module des Trainings

des „Fremden“ aus. Stereotype und Vorurteile sind nicht nur in der Gedankenwelt dieser Jugendlichen verankert, sondern sie sind emotional auch hochgradig aufgeladen. Vorurteile können aber auch als willkommener „Stoff“ die Gruppe zusammenhalten, sie stabilisieren Gruppenbildungen und Erlauben eine Aggressionsverschiebung durch die Produktion von Sündenböcken. Wie entstehen und warum gebrauchen Menschen Vorurteile und Parolen? Was widerfährt den Menschen, die eigenen Maßstäben nicht entsprechen und zum Opfer werden. Welche auch langfristigen Folgen hat das für sie. Es gilt die Wahrnehmungsfähigkeit zu anderen Menschen zu verbessern und neue Erfahrungen zu ermöglichen.

Die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Orientierungen ist weniger eine Form der klassischen politischen Bildung, sondern sieht vielmehr eine hinterfragende Herangehensweise voraus. Auf Kampfbeziehungen durch Überzeugungsdruck wird verzichtet. Ziel ist es, dass Jugendliche sich selbst und untereinander hinterfragen. Dazu müssen die Trainer/innen eine interessierte Grundhaltung einnehmen, die dazu führt, dass die Jugendlichen ihre Positionen erläutern und durch verunsichernde Fragen eigene Widersprüchlichkeiten erkennen. Die Beharrlichkeit der Trainer/innen bzgl. der Positionierung des Jugendlichen zeigt das ernsthafte Interesse an den inhaltlichen Positionen und führt zugleich zu weiteren Widersprüchlichkeiten. Es schwindet die Sicherheit, dass die eigene scheinbar schlüssige Argumentation, wirklich überzeugend und stimmig ist. Der ausgelöste Verunsicherungsprozess führt zu einer Offenheit für andere Sichtweisen, wenn er nicht mit Abwertung und Ablehnung der Person verbunden ist. Durch diese Form des Diskurses und dem damit eingehenden investigativen Prozess funktioniert das einfache Weltbild der rechtsextremen Ideologie nicht mehr, da seine Widersprüchlichkeiten

aufgezeigt werden können. Die Komplexität politischen und sozialen Geschehens wird nachvollziehbar und aushaltbar.

Die Bildungsinhalte ergeben sich aus den Situationen und Kontroversen. Sie orientieren sich an den Themen der Teilnehmer und sie ziehen sich quer durch die Themenkomplexe und Bausteine des Trainings.

Auch wenn der Politisierungsgrad innerhalb der Trainingsgruppen Unterschiede aufweist, so überrascht doch, dass der Meinungsaustausch und -streit mit den Trainern zu Fragen des Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und zu anderen aktuellen gesellschaftspolitischen Themen auf breites Interesse trifft. Die jugendlichen Straffälligen machen die Erfahrung eines konfrontationsreichen aber konflikt- und gewaltfreien Diskurses mit politischen Opponenten. Auf diese Weise wächst ein Gefühl für Toleranz. Die Beibehaltung von unterschiedlichen Auffassungen, aber auch das aufmerksame Registrieren anderer Sichtweisen und neuer Informationen ist eine Erfahrung, die für ein gewaltfreies Leben nach der Haftentlassung von Bedeutung sein kann. Auch wenn sich rechtsextrem orientierte Jugendliche in ihren Einstellungen nicht ändern wollen, können die Diskussion mit den Trainer/innen und der Gruppenprozess zur Verunsicherung bei vermeintlich unveränderbaren Positionen führen. Die Einbeziehung rechtsextrem orientierter Jugendlicher in einen demokratischen Diskussionsprozess auch im Strafvollzug ist ein Gegenpol zu Ausgrenzung und Ignoranz, die eine Basis für Radikalisierung bilden.

Bestimmte Ideologiesegmente und Inhalte der „rechts-extremen Szene“ werden kritisch und konfrontativ während des gesamten Trainings diskutiert wie u. a.: Bewertung der Nazizeit, das antidemokratische Konzept der Volksgemeinschaft, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Ausgrenzung von Minderheiten, autori-



Die einzelnen Module des Trainings

täre Strukturen. Weiterhin werden Vorurteilsbildungen als Grundlage für Hass und Gewalt thematisiert.

Die Inhalte und methodischen Herangehensweisen dieser Sitzungen sind abhängig von den Vorerfahrungen und Verfestigungen der Teilnehmer in der rechtsextremen Szene und können hier nur exemplarisch dargestellt werden:

Analyse rechtsextremer biografischer Entwicklungen sowie deren Ursachen und Bedingungen. Einsicht in die Wirkungszusammenhänge von Gesellschaft, Individuum, Politik und Gewaltausübung

Ziele:

- Selbsterfahrung durch Selbstoffenbarung der Entwicklungs- und Konflikterfahrungen in rechtsextremen Zusammenhängen

- Einsicht in die eigene Situation und Gedankenwelt. Vertiefung von Einsichten durch Analyse und Vergleich mit ähnlichen Lebensläufen
- Verbalisieren vermuteter Zusammenhänge zwischen dem Verlauf der eigenen Biografie und der Verstrickung in rechtsextreme Cliques
- Erkennen des Zusammenhanges zwischen rechtsextremen Einstellungen und der Gewaltkarriere

Ablauf und Methoden:

- Reaktionsspiele unter Zeitdruck ermöglichen Assoziationen zu zugerufenen Begriffen und eine möglichst kontroll- und taktikfreie Erfassung der Einstellungsmuster sowie deren Aktivitätsverteilung in der Gruppe
- Kurzreportagen über die eigenen Erfahrungen mit der rechtsextremen Szene oder rechtsextremen Cliques sollen die Selbstoffenbarung des Denkens und Fühlens durch versuchte Verbalisierung





Die einzelnen Module des Trainings

befördern. Erste Mutmaßungen oder Analyseversuche zu den zutreffenden Zusammenhängen von kindlicher/jugendlicher Sozialisation, Umfeld sowie politischen Einflüssen und gewaltfixiertem Handeln schließen die Kurzreportagen ab

- Eine vergleichende Analyse von Videobeispielen ähnlicher Lebenslagen rechtsextremer Jugendlicher ermöglichen einen übergreifenden Erkenntnisgewinn
- Ein Fragebogen zu lernzielrelevanten Aussagegegenständen wird als Hausaufgabe zur Auswertung im nächsten Training übergeben.

Vorurteile gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Ethnien als wesentliche Elemente von Rechtsextremismus und Gewalt. Die Bedeutung von Vorurteilen für die eigene Selbstbetätigung

Ziele:

- Aushalten der Gegenüberstellung von Fremd- und Selbsteinschätzung bei besonderer Berücksichtigung gesellschaftspolitischer Einstellungen – Blick für Vorurteile schärfen
- Infragestellen von vermeintlichen Einheits-Eigenchafts-Zuschreibungen gegenüber Fremden lernen. Differenzieren können zwischen Urteil und Vorurteil
- Erkennen des Zusammenhangs zwischen Vorurteilen, Rechtsextremismus und Gewalthandeln

Ablauf und Methoden:

- In Abwesenheit des Einzuschätzenden bildet sich die Gruppe eine Meinung zu dessen wesentlichen Eigenschaften (Stärken, Schwächen, politischer Standort). Anschließend schätzt sich der Jugendliche vor der Gruppe selbst ein. Beim Vergleich beider Einschätzungen wird auf Ansätze für Vorurteile geachtet.



Die einzelnen Module des Trainings

- Vorurteilsanalyse: Zur Zuschreibung vermeintlicher Eigenschaften wird eine Matrix zu Selbst- und Fremdbildern (z.B. Deutscher und Türke, Araber, Jude oder Russlanddeutscher usw.) von jedem Teilnehmer individuell bearbeitet und anschließend in der Gruppe ausgewertet. Dabei werden die Ergebnisse auf Vorurteile analysiert. Die Vorurteile sind zu begründen bzw. durch Erfahrungen zu belegen. In einer Pro und Contra Diskussion wird versucht, eine einheitliche Gültigkeit von Vorurteilen zu erschüttern.
- Ein Todesopfer (Obdachloser) rechtsextremer Gewalttäter wird durch eine Filmauswertung auf Vorurteile hin analysiert. Eigenschaften des Opfers werden auf mögliche Übereinstimmungen mit den rechtsextremen Jugendlichen im Film und mit den Teilnehmern des Trainings untersucht. An einer Wandzeitung werden die zur Verschleierung benutzten Motivbehauptungen und die verdeckten eigentlichen Motive rechtsextremer Gewalttaten zusammengetragen und herausgearbeitet.
- Durch die Auswertung des Fragebogens (Hausaufgabe aus vorherigem Training) werden Zusammenhänge zwischen offenbarten Einstellungen und Vorurteilen in der Gruppe erfahrbar gemacht.
- Als Hausaufgabe zur Auswertung im nächsten Training wird der Analysebogen „Ärgerbuchhaltung“ ausgegeben.



Der Umgang mit unterschiedlichen politischen Meinungen im Spannungsfeld zwischen demokratischer Diskussionskultur und autoritärer Diskussionskultur – Beschäftigung mit ausgewählten Themen der deutschen Vergangenheit und Gegenwart mit Bezug auf den Rechtsextremismus

Ziele:

- Unterschiedliche politische Meinungen aushalten können. Aggressive Gefühle im Meinungsstreit beherrschen lernen. Ernstnehmen von Gegenpositionen einüben. Diskursfähigkeit erhöhen
- Differenzieren lernen zwischen Meinungsunterschied, Meinungsstreit und Konflikt
- Unterschied erfahren zwischen Wissen, Überzeugung, Beweis, Glauben, Argument und Behauptung
- Den Zusammenhang von politischen Überzeugungen und Gewaltanwendung in der Geschichte an Beispielen erkennen



Die einzelnen Module des Trainings

- Widersprüche zwischen Überzeugungen und eigenem Verhalten analysieren können

Ablauf und Methoden:

- Meinungsbarometer mit anschließender Begründung, Pro- und Contra- Perspektivenwechsel sowie Bewertung des Diskussionsverlaufs (emotional, rhetorisch, inhaltlich)
- Filmanalyse und -diskussion zu ausgewählten Themen mit Gruppendiskussionen
- Auswertung des Analysebogens „Ärgerbuchhaltung“ in Bezug auf starke emotionale Wirkungen durch Meinungsunterschiede

Modul 2:

Biografisches Verstehen – Aufarbeiten der eigenen Geschichte

Ziele:

- Sich selbst verstehen, reflektieren und verbalisieren
- Emotionen zulassen können und Empathie erleben
- Erinnerungsarbeit zu eigenen Demütigungserfahrungen
- Verstehen seiner eigenen „Gewaltkarriere“

Der erste Trainingskomplex wird dazu genutzt, biografische Erfahrungen im Zusammenhang mit der Gewaltkarriere zu betrachten.

Die Arbeit mit den jungen Männern macht immer wieder deutlich, dass sich durch ihre Biografie ein





Die einzelnen Module des Trainings

roter Faden von Demütigung, Vernachlässigung, Gewalt und Gleichgültigkeit zieht. Oftmals erleben die Trainer/innen eine Verdrängung dieser Erfahrungen, ermöglicht durch eigene Gewaltausübungen. Eigene Viktimisierungserfahrungen können dazu führen, dass Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht, Angst, Verzweiflung, Vereinsamung hinter einer gefühlskalten Verschaltung versteckt und abgelehnt werden. Diese Jugendlichen lassen dann nichts mehr an sich herankommen. Eigene Gewaltausübungen ermöglichen diesen Prozess, da hier Gefühle von Macht, Anerkennung und Respekt erlebbar werden und den Jugendlichen scheinbar unangreifbar machen.

Es lassen sich immer wieder ähnliche Entwicklungen und Geschehnisse innerhalb der Biografie der Jugendlichen festmachen:

- Abwesenheit der Väter,
- gewalttätige (Stief)Väter,
- wechselnde Vaterfiguren,
- Verlust der Mutter,
- gewalttätige Beziehungsstrukturen zwischen Mutter und wechselnden Partnern,
- Alkoholmissbrauch der Eltern,
- abwertende Erziehungsbotschaften,
- familiäre Überforderung, Desinteresse oder Verwahrlosung.

Die Analyse der eigenen Biografie dient den Jugendlichen nicht als Entschuldigung für ihr Gewaltverhalten. Das Nachzeichnen ihrer ureigensten Geschichte gibt ihnen Erklärungen und die Vorstellung, dass sie selber die Akteure ihres Lebens und des Geschehens darin sind. Mit ihnen ist nicht nur etwas geschehen, ihnen ist die Tat nicht einfach nur widerfahren – wie es die ersten Legitimationen, die zunächst präsentierten Verleugnungs- und Verharmlosungsstrategien für ihre Taten nahe zu legen scheinen. Sie sind Handelnde und dafür gibt es Er-

klärungen. Sie müssen eine Ahnung von dem lebensgeschichtlichen Muster, dessen sie sich bedienen, bekommen.

Nur wenn sie ergründen können, warum sie Gewalt anwenden, warum sie dieses Verhalten als misslungenen Selbstheilungsprozess ihrer eigenen Verletzungen und als Tankstelle für ihr eigenes Ego brauchen, werden sie in der Lage sein, Alternativen zu entwickeln und ihre Gewaltkarriere zu unterbrechen.

Beim biografischen Verstehen wird Raum für Gefühle gegeben. Die Trainer/innen zeigen Verständnis für die jeweilige Situation und den damit verbundenen Gefühlen. Damit können diese akzeptiert werden.

Verlauf:

Das biografische Verstehen verläuft in drei Phasen

- das biografische Intensivinterview
- das Erstellen eines Genogramms
- Gruppenarbeit zur eigenen Lebenslinie und Demütigungserfahrungen

Das biografische Intensivinterview

Vor Beginn des Gruppentrainings wird mit jedem einzelnen Teilnehmer ein Intensivinterview durchgeführt. Damit wird auch vor Beginn der Arbeit in der Gruppe die Vertrauens- und Arbeitsbeziehung zu den Trainer/innen gefördert.

Ziel ist es, sich selber zu verstehen und reflektieren zu lernen, Emotionen zuzulassen und auch schwierige biografische Episoden zu verbalisieren. Es sollen die Zusammenhänge zwischen der Geschichte, der Herausbildung gewaltorientierten Verhaltens und rechtsextremer Orientierungsmuster und der jetzigen Situation des Jugendlichen herausgearbeitet werden.



Die einzelnen Module des Trainings

Wie wurden persönliche Desintegrations- und Demütigungserfahrungen subjektiv verarbeitet und welche Rolle nimmt hierzu auch die Familien- und Cliquedynamik ein? Es werden die Entwicklungsschritte und Wendepunkte von Gewaltkarrieren der Jugendlichen herauskristallisiert. Dabei wird ein Zusammenhang zwischen eigener erlebter Viktimisierung und selbst ausgeübter Gewalt überprüft. Weiterhin werden anhand von Ressourcenerfassungen und neuen Lernprozesse die „Ausstiegsmöglichkeiten“ aus einer Gewaltkarriere aufgezeigt. Die einzelnen Themenbereiche des Interviews:

- Bedingungen des Aufwachsens (Beschreibung von Kindheit und Jugend)
- Bedeutung der Familie
- Bedeutung der Gleichaltrigengruppe
- Bedeutung politischer Orientierungen
- Gewalthandlungen und Kriminalitätsverlauf
- Selbstbild
- Zukunftseinschätzungen

Anhand eines Interviewleitfadens wird mit den Jugendlichen ein narratives Interview durchgeführt. Die Interviews sollen den Kreislauf der Gewalt aus





Die einzelnen Module des Trainings

der Perspektive des Jugendlichen darstellen. Mit Hilfe des Leitfadens wird der Interviewte zum Erzählen animiert.

Das narrative Interview hat die Absicht, den Interviewten Raum zu geben, aus seiner Sicht wichtige Informationen zu geben. Die Idee ist, dass mit der Auslösung des Erzählflusses eine Dynamik wirksam wird, die den Strukturprinzipien einer Erzählung Rechnung trägt. Somit ist es Ziel, möglichst authentische Aussagen des Interviewten zu seiner Lebensgeschichte zu erhalten, was durch eine empathische und wertschätzende Haltung des Interviewers gegenüber dem Interviewpartner unterstützt wird.

Im weiteren Verlauf dieser und folgender Sitzungen geben die Trainer/innen ihre Deutungen des Erzählten. Sie entwickeln Arbeitshypothesen zum Verlauf der Gewaltkarriere, um den Jugendlichen weitere Denkanstöße anbieten zu können. Dabei betrachten die Trainer/innen folgende Kausalitäten:

- **Desintegrationserfahrungen unter den Bedingungen des Aufwachsens in der Familie und die subjektiven Folgen für den Jugendlichen:** In der zeitlichen Abfolge der Lebensgeschichte werden die Misshandlungs- und Missachtungserfahrungen im familiären und außerfamiliären Bereich dargestellt. Sichtbar werden die jeweiligen subjektive Folgen, die diese Erfahrungen für





Die einzelnen Module des Trainings

- den Jugendlichen hatten, wie u. a. Ohnmacht, Handlungsunfähigkeit, Verunsicherung, Vereinzelung. Es wird betrachtet, ob positive Kindheits-erfahrungen eine ausbalancierende Wirkung hatten. Anschließend werden die Konsequenzen dieser Erfahrungswelten auf das Selbstbild dieses Jugendlichen und seinen Umgang mit Emotionen skizziert und mögliche Wendepunkte dieses Selbstbildes durch epiphanische Erfahrungen eruiert.
- **Subjektive Verarbeitung von Desintegrations-erfahrungen für den Jugendlichen unter Berücksichtigung der Cliquesozialisation:**
Es werden die Zusammenhänge zwischen biogra-fischen Erfahrungen und den persönlichen Bewäl-

tigungsstrategien weitergeführt und dabei die Bedeutung der Erfahrungen und Lernprozesse in den Gleichaltrigengruppen verdeutlicht. Die Entwicklungsstränge zu einer Gewaltkarriere werden herausgearbeitet und dabei die subjektive Sinnhaftigkeit von Gewalthandeln dargestellt.

- **Fremdwahrnehmung und Reaktionen des Umfeldes auf abweichendes Verhalten des Jugendlichen und Auswirkungen auf das Verhalten und das Selbstbild des Jugendlichen:**
Es werden Zusammenhänge von sozialen Defini-tionszuschreibungen und Reaktionen des Umfeldes auf das Verhaltens des Jugendlichen und seiner Gewaltkarriereentwicklung beschrieben





Die einzelnen Module des Trainings

• **Veränderungen und Perspektive:**

Die Veränderungen im Prozess der Gewaltkarriere werden skizziert, um Ausstiegsmöglichkeiten aus einer Gewaltkarriere darzustellen. Dabei werden die jetzigen unterstützenden und missbrauchenden Systeme, in denen sich der Jugendliche befindet, festgehalten und im Kontext zu den eigenen Ressourcen und den veränderten Lernprozessen gestellt.

Das Genogramm

Die Erstellung eines Genogramms wird im Rahmen eines weiteren intensiven Einzelgesprächs etwa in der Mitte des Trainings (nach dem 1. Familientag) durchgeführt.

Das Genogramm stellt die Familiengeschichte, die Konflikte und Konfliktpotentiale innerhalb der Familie dar. Weiterhin werden mögliche Unterstützungssysteme aufgeführt. Das Genogramm als ein Familienschaubild ist eine praktische Methode, Familienstrukturen und die Beziehungen der einzelnen Familienmitglieder zueinander übersichtlich in einer Grafik darzustellen. Gemeinsam mit den Jugendlichen kann der aktuelle Stand seiner Beziehungen dokumentiert werden. Mit einem Genogramm können aktuelle Probleme der Familie und eventuell historisch entstandene Konflikte sichtbar werden. Mit Hilfe des Trainers können die Jugendlichen ihr Beziehungsgefüge auf eine neue Art reflektieren, emotionale Probleme können rational „gezeichnet“ werden. Eine EDV-unterstützte Erstellung des Genogramms erleichtert den Redefluss des Jugendlichen, weil Interviewer und Interviewter sich auf das Medium EDV konzentrieren.

Neben den Informationen über Familienangehörige, wichtigen Familienereignissen und aktuellen Kon-

flikten sind für das Training Informationen über Problembereiche wie Alkoholismus, Kriminalität, familiäre Überforderung und familiäre Gewalt, Vorhandensein antidemokratischer Einstellungen relevant:

- Aufführung der Familienmitglieder und wichtiger Bezugspersonen
- Bewertung der Personen und der Beziehungen
- Auflistung der Konfliktlinien (u. a. Konflikte zwischen den Eltern, geringe Erziehungsfertigkeiten und inkonsequentes Erziehungsverhalten der Eltern, Anwendung machtbetonter Erziehungsmethoden, fehlende Wärme und Anteilnahme der Eltern, Alkoholismus und Krankheiten)
- Erfassung des innerfamiliären Gewaltpotentials
- Erfassung der Akzeptanz rechtsextremer Denkmuster innerhalb der Familie
- Auflistung möglicher positiver Unterstützungssysteme

Die Auswertung erfolgt mit dem Jugendlichen gemeinsam. Es wird besonders die Frage berücksichtigt, welches die missbrauchenden und überforderten Beziehungen sind und welche positiven Unterstützungssysteme erkennbar und fördernd sind.

Die Gruppenarbeit zur eigenen Lebenslinie und eigenen Demütigungserfahrungen wird in der ersten Gruppentrainings-sitzung durchgeführt und ermöglicht es den Gruppenteilnehmern über Gefühle mit Gleichaltrigen zu reden (vgl. nächstes Modul).



Die einzelnen Module des Trainings

Modul 3:

Die Entwicklung einer akzeptierenden, helfenden und demokratischen Gruppendynamik

Ziele:

- Arbeitsfähigkeit und Vertrauen in der Gruppe herstellen
- Gemeinsame Gruppen- und Kommunikationsvereinbarungen treffen
- Die Entwicklung der Gruppe zu einem wichtigen sozialen Lern- und Erfahrungsraum
- Emotionale Verbalisierungsfähigkeit steigern

Verlauf: In der ersten Gruppensitzung geht es darum, dass die Gruppe mit „neuen Erfahrungen“ laufen lernt. Zu den neuen Erfahrungen gehören das gemeinsame und selbstbestimmte Entwickeln von

Gruppenvereinbarungen, das Erkennen der eigenen Wichtigkeit im Gruppenprozess und die „Erlaubnis“ über eigene Gefühle reden zu dürfen. Dieses stellt eine andere Erfahrung dar, die die Jugendlichen in ihrer rechtsextrem orientierten Subkultur erlebt haben, bestimmt von Gefühlsabschottung und der Betonung autoritärer Umgangsformen. Anerkennung der eigenen Person wird durch Autonomie und Respekt und nicht durch Unterordnung und Hass vermittelt.

Zuerst werden die Inhalte des Trainingskurses skizziert und die Partizipationsmöglichkeiten der Teilnehmer aufgezeigt. Die Erwartungshaltungen an die Trainer/innen und an die Gruppe sowie möglich Ängste werden besprochen und in gemeinsame Kommunikations- und Gruppenvereinbarungen übertragen.





Die einzelnen Module des Trainings

Durch Kommunikationsspiele und Partnerinterviews wird eine vertrauensbildende Kennenlernphase eingeleitet. In der Gruppe wird die persönliche Motivation jedes Teilnehmenden an der Trainingsteilnahme offen gelegt.

Die Gruppenarbeit zur eigenen Lebenslinie und eigenen Demütigungserfahrungen wird im Rahmen von Partnerinterviews durchgeführt. In diesen Interviews werden bedeutenden Lebensereignisse und eigene Demütigungserfahrungen thematisiert. Die Partnerinterviews verfolgen auch das Ziel, die Fähigkeit zum Verbalisieren, Zuhören und Hineinfühlen zu verstärken und biografische Ereignisse anderer zu erfahren

und mit den eigenen zu vergleichen. In diesem Modul ist es bedeutsam, dass die Teilnehmer beginnen, ihre bisherigen Lebenserfahrungen darzustellen und Gedanken, Ängste und Zukunftsvorstellungen zu artikulieren. Das sonst eher in den Familien, in der Clique oder in anderen Zusammenhängen junger Männer ausbleibende Versprachlichen von Gefühlen ist eine besonders willkommene und von den Trainer/innen geförderte Verbalisierungsebene, zumal es im Strafvollzug und schon gar nicht in politisch rechtsextrem orientierten Bezügen üblich bzw. erlaubt ist, emotionale Schwächen zu zeigen. Härte und Mitleidlosigkeit gehören zum konsensualen Image der überwiegenden Mehrheit der Insassen.





Die einzelnen Module des Trainings

Modul 4: Der Gewaltkontext unter Einfluss rechts- extremer Cliquendynamik

Ziele:

- Entgegenwirken von Rechtfertigungs- und Verharmlosungsstrategien der Gewalt
- Kosten-Nutzen-Analyse von Gewalt
- Auflösen von Gewaltmythologien
- Erkennen des Bedingungsgefüges von Gewalt
- Eröffnen der Opferperspektive

In diesem Modul findet der thematische Einstieg in die wesentlichen Aspekte der Gewaltentstehung statt.

Im Rahmen der Behandlung dieses Komplexes wird versucht, die typische und vorherrschende einseitige Sichtweise auf die vermeintlichen Vorteile von Gewalthandeln zu problematisieren und zu durchbrechen. Die schnelle Realisierung von Zielen durch Gewalt, oft erlebte befriedigende Gefühle nach Gewalttaten bzw. die Erwartung spannender Risikomomente werden der oft verdrängten Erfahrung gegenübergestellt, welche schmerzvollen, meist langandauernde negative Wirkungen Straftaten nach sich ziehen. Die Erlebnisse und Erfahrungen der einzelnen Gruppenteilnehmer werden miteinander verglichen. Der thematische Einstieg verbleibt weitgehend auf der kognitiven sachlichen und nicht-personenbezogenen Auseinandersetzung, um nicht frühzeitig Widerstände und Abwehr zu erzeugen. Weiterhin ermöglicht er den Gruppenteilnehmern die aktive Teilnahme bei der späteren persönlichen Gewaltaufarbeitung. Alle Aspekte der Gewaltentstehung werden später in der persönlichen Gewaltaufarbeitung auf die jeweilige teilnehmende Person konkretisiert und vertieft.

Auseinandersetzung mit Rechtfertigungsstrategien von Gewalt

Ziele:

- Verantwortung für die eigenen Gewalthandlungen übernehmen
- Gewalttätiges Handeln ist nicht zwangsläufig
- Gewaltfreies Handeln ist möglich und schwierig

Für die eigenen Taten werden Selbstrechtfertigungssysteme aufgebaut, die mit Versatzstücken rechtsextremer Ideologie bestückt werden. Die Tat scheint im nachhinein unvermeidlich, manchmal wird sie auch zur „politischen Heldentat“ erklärt. Jeder der Jugendlichen versucht, sein Handeln in ein schlüssiges





Die einzelnen Module des Trainings

Legitimationsgebäude einzupassen. Er wird sein Selbstkonzept nicht gefährden, für sich klar und stark sein wollen. Diese „Legenden“ dürfen von Anfang an nicht akzeptiert werden. Verleugnungs- und Verharmlosungstendenzen müssen in der Auseinandersetzung mit diesen jungen Menschen thematisiert werden, damit die Begründungsmuster für rechtsextreme Gewalttaten ihre Gültigkeit verlieren.

Verlauf: Mit Hilfe eines Brainstormings werden Rechtfertigungsmuster für Gewalttaten offen gelegt. Durch eine anschließende Pro-und-Kontra-Diskussion wird die Zwanghaftigkeit von Gewalt hinterfragt und die eigene Verantwortung für eigenes Handeln betont. Im weiteren Verlauf werden Rollenspiele durchgeführt, die aufzeigen, dass nicht das Gegenüber für eine Gewalthandlung verantwortlich ist, sondern die handelnde Person. Die Gruppe erarbeitet anhand der Rollenbeispiele mögliche alternative Handlungsmöglichkeiten, zeigt aber auch auf, welche Schwierigkeiten und Ängste damit verbunden sein können.



Zum Schluss positioniert sich jeder Teilnehmer in einem sog. „Gewaltkreuz“. Hierzu stehen folgende Zustimmungsfelder zur Verfügung:

- Gewalt ist unvermeidbar und hat deutlich mehr Vorteile als Nachteile für mich
- Gewalt muss nicht sein, hat aber deutlich mehr Vorteile als Nachteile für mich
- Gewalt ist unvermeidbar, hat aber deutlich mehr Nachteile als Vorteile für mich
- Gewalt muss nicht sein und hat deutlich mehr Nachteile als Vorteile für mich

Dieses „Gewaltkreuz“ ist auch die Grundlage für die spätere personenbezogene Gewalttataufarbeitung.

Bilanzanalyse gewalttätigen Verhaltens

Ziele:

- Verstehen einer Gewalthandlung unter dem Aspekt „Warum ist Gewalt für mich attraktiv und welche Bedürfnisse werden damit befriedigt?“
- Aufzeigen der Nachteile für alle Beteiligte durch Gewaltinszenierungen

Die Jugendlichen unterliegen oftmals der „Gewaltmythologie“, d. h. sie schreiben der Gewalt Wirkungen zu, die sich früher oder später durch konträre Gegenfolgen als unrealistisch herausstellen müssen.

Verlauf: Mit den jungen Menschen wird durch eine Pro-und-Kontra-Diskussion eine Kosten-Nutzen-Analyse ihrer Gewalttaten durchgeführt. Die Teilnehmenden argumentieren aus verschiedenen Meinungsrollen. Durch diese Vorgehensweise wird eine differenzierte Diskussion innerhalb der Gruppe ermöglicht. Die Vorteile einer gewalttätigen Handlung werden hinterfragt und die dahinter liegenden



Die einzelnen Module des Trainings

Bedürfnisse aufgezeigt. Welchen Sinn macht für mich Gewalt und wie kann ich meine Bedürfnisse anders erreichen? Die scheinbaren Vorteile wirken kurzfristig, die Nachteile sind für alle Beteiligten tiefgreifender und wirken langfristig. Mit jedem Teilnehmer wird für ihn der bedeutendste Nachteil festgehalten und als eine „persönliche Stoppkarte“ formuliert und visualisiert. In zukünftigen konflikträchtigen Situationen soll der Jugendliche sich seiner persönlichen Stoppkarte vergegenwärtigen.

Der Einfluss der Clique – widerstehen lernen

Ziele:

- Das Erkennen von negativen Führungsrollen in der Gruppe
 - Das Erkennen von Missbrauch und Instrumentalisierung in der Gruppe
 - Die Fähigkeit zur Distanz und zum „Nein-Sagen“ entwickeln
- Viele haben die Erfahrungen mit brüchigen Familiensystemen gemacht, zum Teil mit unterschiedlichen Verwahrlosungstendenzen, nicht selten wirken Gewalterfahrungen in der Familie traumatisierend fort und nicht selten sind rechtsextreme Einstellungsmuster in der Familie bereits angelegt. Die Gruppe und Clique übernahm Sozialisationsfunktion, die Kumpels werden idealisiert. Was aber macht die Gruppe aus? Nach welchen Regeln funktioniert sie, welche Rollen werden verteilt? Welche Dynamiken entwickeln sich, um zu „Kampfmaschinen“ auf Zeit





Die einzelnen Module des Trainings

zu werden? Wie entlastet sich die Gruppe, so dass keiner Verantwortung trägt? Die Taten wurden fast immer in Gruppen verübt. Keiner konnte oder wollte sich dem Gruppendruck entziehen, seine „Kumpelhorde“ im Stich lassen. Es erscheint wie eine kollektive Pflicht. Aber wie widerstehen, wenn die Gruppe einen mitreißt, erneut zu Gewalttaten und zu Hetze „verführt“? Diese Frage ist enorm wichtig angesichts des Umstandes, dass die jugendlichen Insassen nach der Entlassung wieder in die Normstruktur ihrer alten Cliques geraten könnten.

Wie lässt es sich standhaft bleiben – und einem Gruppendruck verweigern? Was heißt Kritik einstecken, frustriert zu werden, Beschimpfungen ertragen? Was würde es bedeuten, für einen Moment nur

dem Impuls des Zuschlagens nachzugeben, erneute Opfer zu hinter lassen und eine Inhaftierung zu riskieren?

Welche andere Form der Selbstachtung kann stattdessen aufgebaut werden? Welche Formen von Souveränität können sich jenseits von Drohgebärden und Gewaltanwendung angeeignet werden, um hochgradige Stresssituationen zu entschärfen?

Verlauf: Das Durchspielen verführerischer Settings, die die Dynamiken von Gruppenprozessen nachstellen und das Anreizen mit Provokationen sind Bestandteile des Trainings. Durch diverse Übungen zum „Nein“-Sagen wird die individuelle Fähigkeit, Gruppenzwängen zu widersprechen, gestärkt. Die





Die einzelnen Module des Trainings

Einstiegs motive in die rechtsextreme Szene und die dortige Dynamik wird reflektiert. Möglichen Zwangsläufigkeiten wird widersprochen. Die Ausstiegsmöglichkeiten in den einzelnen „Karriereabschnitten“ werden aufgezeigt.

Das Opfer – die Außenseiterrolle

Ziele:

- Annahme der Opferperspektive
- Betroffenheit und Opfereinfühlungsvermögen erzeugen

Gegenüber Opfern immunisiert man sich. Der emotionalen Konfrontation wird ausgewichen. Entschuldigungen finden – wenn dann – zunächst eher aus taktischem Verständnis heraus statt. Das Opfer ist die Tankstelle für ein nicht vorhandenes Selbstwertgefühl. Opfer werden zu unerwünschten Außenseitern; auf sie werden unerwünschte Gefühle projiziert; sie werden zuweilen de-humanisiert. Fast hat es den Anschein, als sollten eigene Anteile von Opfer-sein, eigene Rollen des Außenseiter-Seins nicht zugelassen werden.

Bevor es zu Mitgefühlen kommt, müssen Empfindungen Worte finden, auf Panzerungen verzichtet werden. Mitgefühle setzen zudem Perspektivenwechsel voraus. Von Empathie für andere zu sprechen, wäre in dem Moment noch vermessen.

In einem weiteren Schritt sind die faktischen Tatfolgen für die Opfer Thema. Wie gehen sie damit tagtäglich um. Wie widerfährt ihnen Gerechtigkeit?

Verlauf: Anhand von konkreten Fallbeispielen und Filmszenen wird die Sichtweise auf das Opfer fokussiert.

Modul 5:

Die Konfrontation mit der Tat und Rekonstruktion gewalttätiger Handlungsabläufe als Mittel zur Auflösung rechtsextremer Orientierungsmuster

Ziele:

- Das Verstehen der eigenen Gewalthandlung
- Beenden der eigenen Gewaltkarriere
- Auflösung rechtsextremer Orientierungsmuster

Die Aufarbeitung von Gewalthandlungen erfolgt in der persönlichen Aufarbeitung der Gewalttaten des einzelnen Jugendlichen nach dem Konzept der „Gewaltsitzung“. Die persönliche Gewalttataufarbeitung stellt einen Schwerpunkt des Gruppentrainings dar und verfolgt das Ziel, dass der Jugendliche sein eigenes Gewaltverhalten versteht, die Verantwortung hierfür übernimmt und zukünftig keine Gewalt mehr anwendet und damit die Grundlage für rechtsextremes Denken und Handeln entzogen wird.

Rechtsextreme Orientierungen sind von zwei Grundelementen geprägt, die unabdingbar miteinander verbunden sind, nämlich die Ideologie der Ungleichheit des Menschen und die Gewaltperspektive. Rechtsextreme Orientierungsmuster müssen im Kern als Angriff auf die Ungleichheit des Menschen verstanden werden, der mit sozialer, psychischer oder physischer Ausgrenzung bzw. Vernichtung anderer verbunden ist und Gewalt als zentralen Regelungsmechanismus gesellschaftlicher Verhältnisse und Konflikte versteht. Für die Antigewaltarbeit bedeutet dies, dass das Verlassen der Gewaltkarriere zu Erosionsprozessen rechtsextremen Denkens führt.

Die rechtsextreme Ideologie bietet Gewalttätern eine Faszination:



Die einzelnen Module des Trainings

- da sie konkrete Feinde anbietet, auf die sich lebensgeschichtlich aufgestaute Gefühle wie Hass, Wut und Rache lenken und ableiten lassen,
- da sie Rechtfertigungsoptionen für die Gewalt aufzeigt, die einerseits Schuldgefühle für das eigene Handeln vermeidet und andererseits den Jugendlichen das Gefühl gibt, für die Lösung eines scheinbare politischen und sozialen Problems „etwas Wertvolles“ geleistet zu haben. Damit verschwindet sowohl der innere Leidensdruck über die eigene Gewalttat und weiterhin wird das Selbstwertgefühl des Jugendlichen gestärkt. Die persönlichen Folgen der Tat werden umgedeutet. Der Täter stilisiert sich zum „Opfer“ um, da er von staatlichen Repressionen eines verhassten Systems „drangsaliert“ wird.

Durch die Auflösung dieses Rechtfertigungsgebäudes und dem Erkennen eigener biographischer Zusammenhänge von Gewalthandeln verliert die rechts-extreme Ideologie an Faszination. Damit können nachgehende soziale und politische inhaltliche Auseinandersetzungen mit den jugendlichen Insassen ohne einen gewaltaffinen Interpretationszwang geführt werden. Dieser Prozess ist nur durch die persönliche Gewalttataufarbeitung möglich.

Die „Gewaltsitzung“ als belastendster und härtester Trainingsbestandteil für Trainer/innen und Teilnehmer stellt hohe Forderungen an die Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft der jugendlichen Insassen. Das Vordringen in die wesentlichen Gewalt- und Straftatdetails hat das Ziel, die zur eigenen





Die einzelnen Module des Trainings

Entlastung trotz Verurteilung und Strafverbüßung aufrechterhaltenen Straftatlegenden zu demaskieren und in Frage zu stellen.

In diesem emotional hoch aufgeladenen Trainingsabschnitt muss sich das durch die Trainer/innen geschaffene Vertrauensverhältnis genauso bewähren wie die Belastungsfähigkeit der Gruppe. Ein wesentliches Kriterium für den im Training bis dahin erreichten Reifegrad der Gruppe ist die aktive Beteiligung der Gruppenmitglieder an der Analyse konkreter Straftaten der einzelnen beteiligten Jugendlichen. Das Aushalten der Konfrontation mit den Wahrheiten in Bezug auf die menschenverachtende Brutalität und die grauenvollen Verletzungen, die Opfern zugefügt wurden sowie der Druck, zur eige-

nen Verantwortung zu stehen und nicht die Opfer selbst verantwortlich zu machen, geht oft an die persönlichen Verarbeitungsgrenzen.

Der methodische Rahmen einer Gewaltsitzung

Die „Gewaltsitzung“ ist von einer sich positionierenden (damit auch durchaus konfrontativen), annehmenden, hinterfragenden und offen legenden Vorgehensweise geprägt, denn gewaltorientierte Personen gehen neue Lernprozesse in Richtung Gewaltfreiheit nur im Rahmen der „demütigungsfreien Nachsozialisation“ ein.





Die einzelnen Module des Trainings

Die „Gewaltsitzung“ mit einem Jugendlichen hat einen Umfang 3 Stunden. Sie muss vorher für die Gruppe und den betreffenden Jugendlichen angekündigt werden. Der Jugendliche muss damit einverstanden sein, dass die Sitzung mit ihm durchgeführt wird. Es kann sein, dass eine Sitzung nicht ausreichend ist und eine späteren Gruppen- oder Einzelsitzung folgen muss. In der folgenden Gruppensitzung wird der Jugendliche gefragt, in welcher Art und Weise die „Gewaltsitzung“ nachgewirkt hat.

Die Rolle der Gruppe: Die Gruppenteilnehmer sind „Gewaltexperten“, sie haben für den betreffenden Jugendlichen eine helfende und unterstützende Rolle, um sich vom Gewaltkreislauf lösen zu können. Jede „Gewaltsitzung“ hat aber auch für jeden Gruppenteilnehmer einen neuen Erkenntnisgewinn, da jede dargestellte Gewaltsituation mit den eigenen

verglichen wird. Die Gruppe kann sich u. a. in folgenden Sequenzen aktiv einbringen:

- Bei Rechtfertigungsbegründungen der Gewalttaten durch den betreffenden Jugendlichen, da die Gruppenteilnehmer diese Muster kennen und jederzeit aufdecken können.
- Bei der Frage der Opferperspektive, da der betreffende Proband hierzu die größte Distanz haben wird.
- Bei der Auswertung der dargestellten Gewalt-handlung können die Gruppenteilnehmer ihre Eindrücke und Arbeitshypothesen darstellen.
- Bei der Eruiierung der persönlichen Stärken und Risiken des betreffenden Jugendlichen, die den helfenden Charakter der Gruppe verdeutlichen.
- Beim Entwickeln des persönlichen Sicherheitsplans, da die Gruppenteilnehmer die Realisie-





Die einzelnen Module des Trainings

lungsmöglichkeiten aufgrund eigener Erfahrungen einschätzen können.

Ziele und Verlauf der „Gewaltsitzung“

Phase 1: Vorbereitungsphase

Ziel: Drehbuch der Gewaltsitzung mit dem Teilnehmer vorbereiten

Verlauf: Die Trainer/innen studieren vorab vorhandene Akten (z. B. Gerichtsurteil) und die biografische Analyse des betreffenden Jugendlichen, um zentrale Fragestellungen und Arbeitshypothesen zu entwickeln. Eine ausführliche Vorbereitung signalisiert dem Jugendlichen, die Ernsthaftigkeit und das Interesse an seiner Person und seinen Handlungen. Die Gesprächsführung sollte nur von einem/r Trainer/in durchgeführt werden. Der/die zweite Trainer/in richtet seine/ihre Aufmerksamkeit auf die Gruppenteilnehmer und die Sitzungsdynamik.

- Studium des Gerichtsurteils, des Genogramms und des biografischen Interviews
- Eruierung von zentralen Fragestellungen zur Gewalttat (was ist das besondere Thema für den Jugendlichen?)
- Entwicklung von Arbeitshypothesen zur Entwicklung der Gewaltkarriere des Jugendlichen (Motivforschung)
- Was für ein Gewalttypus stellt der Jugendliche dar?
- Was sind die persönlichen Lernziele des Jugendlichen? Wie ist der Entwicklungsstand des Jugendlichen zum jetzigen Trainingszeitpunkt?
- Tandemklärung: Welche Rolle übernimmt der/die jeweilige Trainer/in in welcher Phase des Trainings
- Setting und Ablauf vorbereiten

Phase 2: Einleitungsphase

Ziel: Schaffen einer konstruktiven Arbeitsatmosphäre, Einwilligung in die Gewaltaufarbeitung und Zustimmung zu den Regeln einholen, die unterschiedlichen Rollen verdeutlichen.

Verlauf: Die persönliche Gewalttataufarbeitung ist ein sensibler und intensiver Arbeits- und Lernprozess, der einen störungsfreien Rahmen und einer konzentrierten und offenen Gruppenatmosphäre bedarf. Die Trainer/innen haben daher besonders darauf zu achten, dass alle Gruppenteilnehmer sich an den vereinbarten Gruppenregeln halten.

- Warming up (z.B. Kommunikations-, Aktions- oder Vertrauensspiele)
- Blitzlichtrunde zum Ankommen in die Gruppenatmosphäre
- Herstellen eines störungsfreien Rahmens durch Klärung aktueller Konflikte





Die einzelnen Module des Trainings

- Ziel der Gewaltsitzung verdeutlichen
- Rolle der Trainer/innen und der Gruppe erklären
- Gesprächsregeln darstellen und Zustimmung abholen
- Nur eine Person kann sprechen und dies auch nur zum Thema
- Keine Kränkungen und Beleidigungen
- Der Jugendliche hat das Recht die Gewaltsitzung zu unterbrechen oder Fragen/Themen nicht zu beantworten (er muss es allerdings erklären)
- Die Gruppe arbeitet am gemeinsamen Ziel, nämlich dass der Proband Gewalt verlernen kann
- Keine feindselige Haltung gegenüber dem Trainingsteilnehmer
- Die Akzeptanz zur Gewaltsitzung von allen bestätigen lassen

Phase 3:

Darstellung und Verstehen des Gewaltgeschehens – Übernahme der Verantwortung für das eigene Handeln

Ziele:

- Der Jugendliche lernt den Gewaltablauf zu verstehen
- Der Jugendliche übernimmt die Verantwortung für sein Handeln
- Rechtfertigungs- und Verniedlichungsstrategien werden „aufgelöst“

Verlauf: Das Ergebnis der Sitzung ist es, dass der Jugendliche die Verantwortung für sein Gewalthandeln uneingeschränkt übernimmt. Hierzu müssen die Rechtfertigungsstrategien des Jugendlichen „aufge-





Die einzelnen Module des Trainings

löst“ werden. Der Verlauf dieser Phase ist unterteilt in das nicht-bewertende „Gewaltinterview“ und die hinterfragende Bewertung des Gewaltgeschehens.

Verstehen des Gewaltablaufes, Rekonstruktion gewalttätiger Handlungsabläufe – das Gewaltinterview: Für viele Täter erfolgen die Taten zumeist spontan, nicht mehr kontrollierbar und nicht vermeidbar. Grenzen der persönlichen Affektkontrolle sind schnell überschritten. Die wie zufällig gesuchten und gefundenen Opfer sind ihnen zumeist weit unterlegen. Der Anlass scheint beliebig. Die detaillierte Aufarbeitung der Taten soll aufzeigen, was Schritt für Schritt passiert. Welche gruppensdynamische und persönlichen „Auslöser“ sind vorhanden? Wie werden Scham und Unbehagen verdrängt? Diese Freilegung

der scheinbar reflexartig ablaufenden Details ist die Basis, um Verantwortung zu übernehmen.

Die Gewalttat muss minutiös analysiert werden, um alle Entstehungsursachen des Gewaltgeschehens, der Sinnhaftigkeit von Gewalt und ihre mögliche Veränderung in der Situation für alle Beteiligte der Sitzung nachvollziehbar zu machen. Zur Eruierung der Entstehungsbedingungen gehören u. a. folgende Orientierungsfragen:

- Welche Bedeutung hat die Vorgeschichte?
- Was waren die gewaltauslösenden Faktoren?
- Welche Absichten hatte der Gewalttäter und wie haben diese sich während der Gewaltdandlung verändert?



Die einzelnen Module des Trainings

- Wie hat sich der Trainingsteilnehmer konkret mit welchen Verletzungsabsichten verhalten?
- Welchen Einfluss hatte die Gruppendynamik? Welche Absichten und Handlungen verfolgten die anderen Gruppenmitglieder? Welche Rolle hatte der Trainingsteilnehmer?
- Welche Rolle hatte evt. Alkohol- und Drogenkonsum?
- Welche Rolle hatte eigenes Feindbilddenken im Gewaltgeschehen?
- Welche Gefühle hatte der Jugendliche vor, während und nach der Gewalttat?

In dieser Phase werden keinerlei konfrontative und bewertende Techniken eingesetzt, um die Sichtweise und Interpretationen des Jugendlichen umfassend und ungestört erfassen zu können.

Bewerten des Gewaltgeschehens: Um Gewaltverhalten in Zukunft auszuschließen reicht eine Rekonstruktion der Tat nicht aus. Das eigene Tun wird nicht an sich heran gelassen. Es werden Selbstrechtfertigungssysteme aufgebaut, die mit Versatzstücken rechts-extremer Ideologien versehen werden: Das Opfer war nichts wert, hat es verdient, war selber schuld oder hat es versäumt, rechtzeitig zu fliehen. Die Tat scheint im Nachhinein unvermeidlich. Der eigene Anteil wird klein gerechnet. Im weiteren Verlauf werden Widersprüchlichkeiten der Gewaltdarstellung und Rechtfertigungsmuster aufgezeigt. Hierzu werden die Gruppenteilnehmer aktiv einbezogen, da sie diese Muster kennen und jederzeit aufdecken können. Der/die zweite – zuerst beobachtende – Trainingspartner/in kann ggf. auch in eine konfrontative Haltung gehen. Die Visualisierung des Tatgeschehens durch Stand-





Die einzelnen Module des Trainings

bildaufstellungen ermöglicht den Zugang zu wichtigen Detailinformationen und Taddedynamiken. In dieser Phase übernimmt der Jugendliche durch Selbsteinsicht die Verantwortung für seine Handlungen.

Phase 4: Aufzeigen der Folgen der Gewalthandlung

Ziele:

- Die konkreten Folgen für alle Beteiligten der Gewalthandlung werden verdeutlicht
- Empathieentwicklung für die geschädigten Personen

Verlauf: In dieser Phase werden die Folgen der Gewalthandlung für alle direkten und indirekten Beteiligten (z.B. Angehörige) offen gelegt. Damit wird einerseits der Gewaltmythos widerlegt, als auch die Opferfolgen empathisch dargestellt. Die persönliche Kosten-Nutzenanalyse soll die kognitive Möglichkeit eröffnen, die Unterbrechung der Gewaltdynamik zu unterstützen. Im Rahmen dieser Analyse ist die persönliche „Stopp-Karte“ zu formulieren, d.h. welcher Nachteil der Gewalthandlung hat für den Jugendlichen die größte Bedeutung. Weiterhin wird die Blickrichtung der Gewalthandlung auf das Opfer orientiert und damit die kurz- und langfristigen Gewaltfolgen für das Opfer thematisiert.

Phase 5: Motiverhellung – Erkennen des persönlichen Gewaltmusters

Ziele:

- Verstehen der eigenen Gewaltaffinität (Eruieren des persönlichen Gewaltmusters)
- die eigenen Geschichte im Kreislauf eigener

Lebenserfahrungen und eigener Gewalthandlungen sehen

- Eigene „Hasskultur“ analysieren können

Verlauf: Durch den Vergleich mit anderen Gewaltsituationen und der biografischen Analyse wird das mögliche Gewaltmuster offen gelegt. Erst die Offenlegung des Gewaltmusters kann die Gewaltkarriere des Jugendlichen unterbrechen.

- Vergleich des Gewaltgeschehens mit anderen Gewaltereignissen (wo sind die Wiederholungsmuster?)
- Herstellen des biografischen Zusammenhanges
- Erkennen der epiphanischen Gewalterfahrung
- Aufzeigen des gewaltaffinen Interpretationsregimes



Die einzelnen Module des Trainings

Phase 6:

Veränderungsperspektiven – Entwicklung eines Sicherheitsplanes

Ziel: Erkennen, dass eigenes Gewaltverhalten vermeidbar ist.

Verlauf: Es werden alternative und realisierbare Handlungsmöglichkeiten zur Vermeidung von Gewalthandlungen thematisiert. Vor allem die Notwendigkeit des frühzeitigen Ausstieges aus Gewaltdynamiken wird aufgezeigt, da der Jugendliche in affektiv aufgeladenen Situationen nur geringe gewaltfreie Handlungsfähigkeiten hat. Wo und wie aussteigen? Wo fängt die Gefährdung an? Schon an der eigenen Haustür, wenn die Kumpels zum „feuchtfröhlichen“ Wochenendvergnügen einladen und man sich der dann folgenden Dynamik nicht mehr entziehen kann und will?

Der Sicherheitsplan umfasst nicht nur den Umgang mit konfliktträchtigen Situationen, sondern auch Einstellungsveränderungen in allen Lebensbereichen. Weiterhin nimmt der Sicherheitsplan die positiven Ressourcen des Jugendlichen als wichtigste Veränderungschance auf (ressourcenorientierter Zukunftsplan).

- Entwicklung eines Sicherheitsplanes zur Vermeidung einer Wiederholung der konkreten Gewaltsituation
- Veränderung von Lebenseinstellungen zur Reduktion der Gewaltaffinität
- Erkennen bisheriger Lernprozesse und Ressourcen
- Erkennen eigener Risikopotentiale
- Aufzeigen von Unterstützungsnetzwerken

Phase 7:

Orientierung und Stärkung des Trainingsteilnehmers

Ziel: Ergebnissicherung der Gewaltsitzung und Hervorheben der Ich-Leistungen des Trainingsteilnehmers

Verlauf: Die Trainer/innen geben ihren persönlichen Eindruck der „Gewaltsitzung“ wieder und fokussieren die Auswertung auf die wichtigsten Kernpunkte für den Jugendlichen, d.h. über welche zentralen Fragestellungen sollte der Jugendliche seinen Nachdenkprozess fortführen.





Die einzelnen Module des Trainings

- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse durch die Trainer/innen und Initiierung weiterer Nachdenkprozesse
- Ermutigendes Feedback durch die Trainingsteilnehmer
- Ermutigendes Feedback durch die Trainer/innen
- Evt. Nachgespräch

Phase 8:

Nachbereitung

Ziel: Entwicklung eines weiteren Handlungsplans

Verlauf: Die Trainer/innen reflektieren ihren Erkenntnisprozess, überprüfen ihre Arbeitshypothesen und erörtern den weiteren helfenden und unterstützenden Prozess für den betreffenden Jugendlichen. Weiterhin ist die Gruppendynamik zu erörtern, da Äußerungen von Gruppenteilnehmer bei der „Gewaltsitzung“ nicht selten Projektionen darstellen.

- Protokollierung der Gewaltsitzung
- Überprüfung der Arbeitshypothesen
- Reflektion des Erkenntnisprozesse über den Trainingsteilnehmer und den Gruppenteilnehmer
- Entwicklung weiterer Handlungsschritte





Die einzelnen Module des Trainings

Modul 6:
Erlernen von demokratischen
Regelungsformen durch einen gewalt-
freien und selbstsicheren Umgang mit
sozialen Konfliktsituationen

Ziele:

- Einüben alternativer Verhaltensweisen in eskalier-
ten Situationen
- Einüben eines souveränen Umganges mit frustrie-
renden Gesprächssituationen
- Konflikte erkennen und analysieren können
- Erlernen gewaltfreier Kommunikation
- Gewaltfreie Konfliktvermittlung erfahren

Was heißt Kritik aushalten, frustriert zu werden, Beschimpfungen und Beleidigungen einzustecken. Was heißt dem kurzzeitigen Impuls des Zuschlagens nachzugeben, mit all den Folgen für den Täter und das Opfer. Welche anderen Formen der Selbstachtung können stattdessen aufgebaut werden. Welche Formen von Souveränität können sich jenseits von Drohgebärden und Schlägen angeeignet werden, um hochgradige Stresssituationen zu entschärfen. Wie können Konflikte ausgetragen werden, ohne dass eine körperliche Auseinandersetzung angegangen oder angedroht wird? Wie können alltägliche Konflikte souverän und gewaltfrei geklärt werden?

Das Begreifen, Erfahren und Einüben von demokratischen und gewaltfreien Regelungsformen sozialer





Die einzelnen Module des Trainings

Konflikte soll ein attraktives Gegenmodell zu rechts-extremen Handlungsweisen darstellen, die rationale Diskurse ablehnen und Gewalt als normative Aktionsform zur Regelung von Konflikten definieren. Es wird aufgezeigt, dass es immer eine Alternative zur Gewalt gibt.

Hierzu werden Provokationsübungen, Diskriminationstraining und Mediationen praxis- und alltagsnah durchgeführt.

Vorbereitung auf eskalierende Konflikte

Die Provokationsübungen sollen auf eskalierende Konflikte vorbereiten und haben folgende Zielsetzungen:

- Herausfinden der persönlichen Reizschwelle
- Herausfinden der Körpersignale vor einem Kontrollverlust
- Diskriminationstraining, d.h. die Unterscheidung zwischen aggressivem, sicherem und unsicherem Verhalten
- Verbalisierungsfähigkeit
- Fähigkeit zum Abgrenzen und „Nein-Sagen“ zu Cliquenangehörigen
- Entwickeln von Ausstiegsszenarien aus der Eskalationsdynamik
- Eruiierung gewaltfreier Konfliktlösungsstrategien

Die Provokationsübungen werden mit **unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden** und mit differenzierter Provokationsebene durchgeführt werden:





Die einzelnen Module des Trainings

- verbale Provokationen und Störungen
- körperliche Distanzlosigkeiten
- verbale Diskriminierungen
- Beeinflussung durch Cliquesmitglieder

Verlauf: Den Teilnehmern werden die Grundregeln eines konfrontativen Settings erklärt, z.B. dass körperliche Berührungen als Provokation nicht erlaubt sind. Die Teilnehmer erarbeiten in Kleingruppenarbeit die möglichen Provokationen für den Probanden. In der gemeinsamen Besprechung werden die Aufgaben innerhalb der Gruppe verteilt. Nach der konfrontativen Phase geben die Teilnehmer den Probanden positive und kritische Rückmeldungen.

Die Provokationsübungen werden anhand von Alltagssituationen durchgespielt. Die Teilnehmer begeben sich in eine Rolle und werden somit nicht persönlich angegriffen. Die Trainer/innen achten darauf, dass der Schwierigkeitsgrad der Provokation dem Teilnehmer angemessen ist, da der Lernprozess nur etappenweise gestaltet werden darf. Nach Beenden des Rollenspieles werden die Beobachtungen der Gruppenteilnehmer erörtert, ggf. wird das Rollenspiel mit neuen Anregungen für den Teilnehmer wiederholt.

Mögliche Rollenspiele: die Parkbank, der Kneipenbesuch, der Diskothekbesuch mit der Freundin. Die Teilnehmer können auch eigene Rollenspiele entwickeln.

Beispiel: Die Parkbankprovokation

Ein Jugendlicher soll hierzu auf einer Parkbank in Ruhe Zeitung lesen, ein anderer Seminarteilnehmer oder ein/e Trainer/in soll ihn hierbei stören, in dem dieser versucht ein Teil der Zeitung zu erhalten. Die Provokationen werden im Laufe der Übung gesteigert, wie folgende Beispiele zeigen:

- verbale Belästigungen („Nun haben Sie sich doch nicht so und geben Sie mir endlich den Sportteil“)
- körperliche Distanzlosigkeiten (der Provokateur nähert sich auf der Parkbank dem Zeitungsläser)
- verbale Beleidigungen („Geben Sie mir endlich die Zeitung, Sie können doch sowieso nicht lesen“)
- verstärkte verbale Attackierungen („Das ist doch gar nicht ihre Zeitung, die haben Sie bestimmt geklaut“)
- verbale Diskriminierungen („Scheiß-Polacke, das ist eine deutsche Bank, du darfst hier gar nicht lesen und eine deutsche Zeitung ist nur für Deutsche“)
- körperliche Attacken (die Zeitung wird gegriffen)
- körperliches und verbales Drohgebärden (der Provokateur steht auf, nimmt eine Bedrohungshaltung an und sagt „Willst Du eine in die Fresse?“)

Die Gruppenteilnehmer beobachten das Rollenspiel und geben anschließend den Akteuren eine Rückmeldung:

- Welche Fähigkeiten hat der Teilnehmer gezeigt, den Konflikt nicht eskalieren zu lassen?
- An welchem Punkt hat er die Selbstkontrolle verloren?
- Welche Körpersprache (Haltung, Mimik, Gestik etc.) hat sich zuvor gezeigt?
- In welchen Sequenzen gibt es Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktlösung?

Das Rollenspiel kann in verschiedenen Sequenzen wiederholt werden, um die entstandenen Gefühle und Situationsinterpretationen genau reflektieren zu können und Handlungsalternativen zu erörtern. Die beobachtenden Teilnehmer haben die Körpersignale, die einen Kontrollverlust anzeigen, zu erkennen



Die einzelnen Module des Trainings

(Muskelanspannungen, Sprachlosigkeit, Gesichtsverzerrungen). Aggressive Gegenreaktionen werden in ihrer Eskalationsdynamik erkannt. Das Erkennen von eigenen Körpersignalen hilft den Zeitpunkt zu finden, aus eskalierten Situationen aussteigen zu müssen.

Diskriminationstraining zum Einüben selbstsicheren Verhaltens

Das Diskriminationstraining soll den Teilnehmer auf schwierige Gesprächssituationen und deren Bewältigung vorbereiten. Er kann hierbei lernen, seine Sichtweisen zu verbalisieren und seine Interessen zu vertre-

ten. In der Trainingsbeobachtung wird unterschieden zwischen:

- aggressivem Verhalten,
- unsicherem Verhalten,
- selbstsicherem Verhalten.

Nach der Übung werden die Beobachtungen der Gruppenteilnehmer und deren konkreten Vorschläge zu selbstsicherem Verhalten erörtert und die Übung wiederholt.

Mögliche Rollenspiele: Gespräch beim Psychologen der JVA oder Richter.





Die einzelnen Module des Trainings

Erlernen von gewaltfreien Lösungs- und Beschwerdestrategien

Ziele:

- Eigenverantwortung und eigene Handlungsfähigkeit steigern
- Konflikte analysieren zu können, Auflösung des „gewaltaffinen Interpretationsregime“
- Probleme und Konflikte gewaltfrei klären

Die Jugendlichen unterliegen bei der Wahrnehmung von Konfliktsituationen nicht selten ihrem „gewaltaffinen Interpretationsregime“. Sie werden bei ihrer Wahrnehmung von biografischen Erfahrungen geprägt. Sie wollen nicht mehr länger Opfer der Gewalt und Objekt der Erniedrigung sein und glauben sich gegenüber einer feindselig vermuteten Umwelt ständig verteidigen und den Angriffen anderer zuvorzukommen zu müssen. Jeglicher Konflikt wird als





Die einzelnen Module des Trainings

feindseliger Angriff interpretiert und erhält eine gewaltsame Antwort. Diese Interpretationsdeutungen können nur in einem langfristigen Prozess der Umdeutungen von Konflikten aufgelöst werden.

Verlauf: Die Teilnehmer geben sich persönliche Aufgabenstellungen zu aktuellen Problemen und Konflikten. Sie erkennen durch die gemeinsame Diskussion, welchen Anteil sie selbst am Konflikt haben und

wie ihre bisherige Sichtweise und Umgangsweise mit der Konfliktsituation zu bewerten ist. Eine Konfliktanalyse ermöglicht andere Sichtweisen auf den Konflikt und seine Beteiligten. Durch ein Brainstorming werden mögliche Lösungsansätze erarbeitet. Der Teilnehmer entscheidet, zu welchen Lösungsschritten er bereit ist und muss zur nächsten Sitzung über die Umsetzung dieser Schritte berichten. In dieser Zeit erhält er aus der Gruppe einen Konfliktberater.





Die einzelnen Module des Trainings

Einführung und praktische Erprobung der Mediation

Ziele:

- Erlernen gewaltfreier Kommunikation und Konfliktvermittlung
- Stärkung sozialer Kompetenzen der Teilnehmer

Verlauf: Nach einer kurzen Einführung in die Mediation erfahren die Teilnehmer anhand praktischer Beispiele die Rolle des Vermittlers. Die Trainer/innen üben Mediation bei Konflikten innerhalb der Trainingsgruppe und bei Familientagen durch. Dadurch wird die gewaltfreie Konfliktvermittlung für die Teilnehmer erlebbar.

Modul 7: Entwicklung privater Unterstützungssysteme

Im Rahmen eines jeden Trainingskurses werden zwei Familientage in der JVA durchgeführt. Diese Form der Beschäftigung mit dem familiären Unterstützungssystem hat sich als sehr wirkungsvoll erwiesen, weil:

- sich die Trainer/innen ein Bild von den zu erwartenden Unterstützungsqualitäten nach der Haftentlassung machen und im weiteren Training berücksichtigen können,
- im Einzelgespräch zwischen Trainer/innen, Eltern und weiteren Familienangehörigen sowie Insassen an die Hilfsbereitschaft und Verantwortung der wichtigsten Bezugspersonen appelliert werden kann und dabei die konkreten Schwerpunkte besprochen werden können,
- die Trainer/innen auf Bitten der Jugendlichen gegenüber den Eltern Probleme ansprechen und auch

mediieren können, die aus der Sicht der Insassen heikel sind bzw. wunde Punkte früherer und oft nicht bewältigter Konflikte behandeln, bei denen die Jugendlichen erwarten, dass sich auch bei den Eltern Verhaltensweisen ändern sollten,

- den Eltern ein Teil der Ängste genommen werden kann, dass ihre Söhne wieder rückfällig werden und dass es von ihrer Unterstützung abhängig ist, dass die Zeit nach der Haftentlassung erfolgreich gestaltet wird. Mit der Darstellung des Trainingsprogramms und der Trainings- und Entwicklungsergebnisse ihrer Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit der vergangenen kriminellen Karriere und den begangenen Straftaten können Eltern und Angehörige in ihren Hilfemotivationen unterstützt werden. Nicht selten tragen die Familientage zur Wiederannäherung Jugendlicher an ihre Eltern bei.

Modul 8: Haftentlassungsvorbereitung – die nahe Zukunft vorbereiten

Ziele:

- Eigene Stärken und Schwächen erkennen
- Persönliche Zielentwicklung vorantreiben
- Unterstützende Hilfe einholen lernen

Zum Ende des Trainings werden die Zukunftsaussichten der Teilnehmer thematisiert. Sie sollen befähigt werden, ihre Möglichkeiten und Grenzen realistisch einzuschätzen. Die Voraussetzungen für ein strafreies Leben werden für jeden individuell besprochen und alle notwendigen Schritte werden vorbereitet.

Der einzelne Teilnehmer soll in seinen Fähigkeiten bestärkt werden und lernen, ohne den schützenden Rahmen einer Gruppe für sich aktiv zu werden. Die



Die einzelnen Module des Trainings

zumeist vorhandenen Ängste vor der Zeit nach der Haftentlassung sollen wenigstens minimiert, im Idealfall abgebaut werden.

Im Rahmen eines sog. Angehörigentages, an welchem die Teilnehmer ihre Eltern, Verwandte oder andere ihnen nahe stehenden Menschen einladen können, wird gemeinsam überlegt, was für die Zeit nach der Entlassung zu bedenken ist, wo es Gefährdungspunkte gibt und wo die Teilnehmer Hilfe erwarten können. Vorzugsweise sollen dies Menschen sein, mit denen sie nach der Entlassung viel Kontakt haben (ausgeschlossen sind ehemalige Freunde aus der rechtsextremen Szene).

Diese Vorbereitung der Zeit nach der Haft umfasst zum einen sehr lebenspraktische Themen, die vor

allem der Strukturierung des bevorstehenden Alltages dienen. Neben diesen klassischen, als sozialarbeiterisch zu bezeichnenden Tätigkeiten geht es zudem um die Klärung von Zielen und Ängsten der Teilnehmer. Die Frage, ob sie in ihren alten Wohnort zurückkehren, eventuell sogar wieder im Elternhaus wohnen, ist zu problematisieren. Eine Rückkehr in alte soziale Bezüge kann Sicherheit vortäuschen und mögliche Risiken (alte, destruktive Beziehungsmuster; Begegnungen mit dem Opfer; der Dunstkreis der alten Clique) ausblenden. Es ist Aufgabe der Trainer/innen diese Risiken mit den Teilnehmern abzuwägen – sie bei der Entscheidung zu einem eigenständigen und selbstverantwortlichen Leben zu unterstützen.

Trotz der Risiken darf jedoch auch die enorm stabilisierende Kraft von noch existenten positiven Bezie-



Die einzelnen Module des Trainings

hungen nicht ausgeblendet werden. Diese „Anker“ in der realen Welt werden schon bei den Familientagen in die Planung der Zeit nach der Entlassung eingebunden.

Einen dritten Schwerpunkt bildet das Thema: wie gehe ich in Zukunft mit Konflikten und Stress-situationen um? Wie schaffe ich es, nicht wieder in die alten Muster zu verfallen? Wer kann mich dabei unterstützen und wie kann ich selber erkennen, wann es Zeit wird, eine problematische Situation zu verlassen? Die Teilnehmer erarbeiten mit den Trainer/innen sog. Notfallpläne, die klar aufzeigen, was jeder Einzelne für sich als notwendig empfindet, um nicht

wieder straffällig zu werden. Entscheiden sich die Jugendlichen für eine Betreuung nach der Haft, ist eine/r der Trainer/innen immer Teil dieses Notfallplanes und kann jederzeit um Hilfe gebeten werden.

In diesem Trainingsabschnitt kommt es darauf an, mit Blick auf den Tag der Haftentlassung realistische Pläne für die schwierige Zeit nach dem Strafvollzug zu entwickeln. Dabei geht es sowohl um ganz konkrete Schritte zur Regelung des Alltagslebens als auch um die Umsetzung der im Training herausgearbeiteten Verhaltensänderungen. Von wesentlicher Bedeutung für die Organisation von Erfolgen ist die eigenverantwortliche Mobilisierung oder Wieder-





Die einzelnen Module des Trainings

mobilisierung der früheren oder noch vorhandenen bzw. neu zu erschließenden Unterstützungsnetze.

Oft entscheiden schon die ersten drei bis sechs Monate nach der Entlassung über Erfolg oder Misserfolg. Je konkreter, detaillierter und abrechenbarer die Planung der Zukunft erfolgt, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit des Gelingens.

Verlauf: Jeder Teilnehmer stellt der Gruppe seinen persönlichen Lebensplan für die Zeit nach der Haftentlassung vor. Die Gruppe setzt sich kritisch mit diesen Vorstellungen auseinander. Besonderes Augenmerk liegt in dem möglichen Scheitern des Planes, damit ein möglicher Realitätsverlust des Teilnehmers thematisiert und verändert werden kann. Mit der Gruppe gemeinsam werden anschließend die einzelnen Schritte des Lebensplanes neu überdacht. Auch beim anschließenden Familientag werden die einzelnen Handlungsschritte erörtert.

Modul 9:

Abschied nehmen von der Trainingsgruppe

Lernziele:

- Auswertung des Trainingsprogramms
- Vorstellen des Veränderungsprozesses

Verlauf: Die Trainer/innen stellen der Gruppe den Trainingsverlauf dar. Dieser wird aus der Sicht der Trainer/innen und jedes Teilnehmers ausgewertet. Jeder Jugendliche stellt seinen Veränderungsprozess dar und erhält hierzu eine Rückmeldung von der Gruppe und den Trainer/innen.

Jeder Teilnehmer bekommt sowohl von den Trainer/innen als auch von der Gruppe eine wertschätzende Rückmeldung.

Beendet wird das Training mit der feierlichen Übergabe des Zertifikates.



Resümee

Resümee

Das Curriculum dieses nicht-konfrontativen Trainingskonzeptes orientiert sich an dem Menschenbild der humanistischen Pädagogik, d. h.:

- dass jeder Mensch die Kraft zur persönlichen Entwicklung und Veränderung in sich trägt,
- dass jeder Mensch für sein persönliches Wachstum das Erleben von Anerkennung seiner Person braucht,
- dass er durch Förderung von Selbstexploration zu neuen Erkenntnissen geführt werden kann und sich ihm die Chance eröffnet, sich persönlich weiterzuentwickeln und die jeweils individuellen Probleme zu überwinden,

- dass jeder Mensch über Einsichtsfähigkeit, einen freien Willen und die Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Handeln verfügt.

Um dies zu erreichen, ist eine tragfähige pädagogische Beziehung zu einem professionellen Helfer unabdingbar, der sich durch Wärme, Echtheit und Empathiefähigkeit auszeichnet, aktiv zuhören kann und sein Interesse an der Person jedes Teilnehmers deutlich erkennen lässt. Dabei ist die Anerkennung und Wertschätzung für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes und der Selbstachtung des jungen Menschen von Bedeutung. Diese Anerkennung über Wertschätzung haben die Jugendlichen in ihrer Entwicklung nicht erfahren. Um andere Menschen anerkennen zu können, ist es Voraussetzung, von anderen anerkannt zu werden und sich selber wertzuschätzen.





Resümee

Die pädagogische Beziehung ist von besonderer Bedeutung. Hierbei geht es um den Aufbau einer intensiven, auf Vertrauen und Dialogbereitschaft basierenden Beziehung zwischen den Trainer/innen und Jugendlichen, die notwendig ist, um Lern- und Bildungsprozesse zu initiieren und die Teilnehmer dabei mit Hilfs- und Unterstützungsangeboten zu begleiten. Junge Menschen mit schwierigen Biografien sind zumeist beziehungs- und bindungsgehemmt. Sie hegen ein tief sitzendes Misstrauen gegenüber Fremden und Vertretern der Erwachsenenwelt, denn sie haben in der Regel bereits sehr viele negative Erfahrungen mit Erwachsenen machen müssen, die ihr Vertrauen enttäuscht oder missbraucht haben. Es erfordert daher Zeit und Geduld, die Teilnehmer zu ermutigen, sich freiwillig auf einen auf Vertrauen basierenden Prozess mit den Trainer/innen einzulassen, miteinan-

der ins Gespräch zu kommen, den jeweils anderen zu verstehen und gegenseitiges Vertrauen zu entwickeln.

Das beziehungsorientierte Trainingskonzept kann dem Teilnehmer eine neue Erfahrung geben, die es ihm ermöglicht, seine Umgebung nicht mehr als feindselig zu betrachten und Konflikte anders bewerten zu können. Für ihn wird eine neue soziale Situation geschaffen, damit er von Gewalteinstellungen Abschied nehmen kann. Beziehungs- und Veränderungsprozesse können nicht zeiterstückerlt und hastig durchgeführt werden. Nicht wenige Teilnehmer haben durch die Trainer/innen zum ersten Mal in ihrem Leben erfahren, was es bedeutet, als Person ernst genommen zu werden und für andere wichtig zu sein. Daher ist das Trainingskonzept auf eine mehrmonatige intensive Auseinandersetzung ausgerichtet und schafft neue



Resümee

Erfahrungen von Dialogmöglichkeiten. In der Beziehung zu den Trainer/innen liegt für die jungen Menschen die Chance, sich besser kennen zu lernen, die eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Defizite und Ressourcen zu erkennen und dadurch auch zu persönlichen Erfolgserlebnissen zu gelangen. So werden auch biografische Aufarbeitungen möglich, damit die Anziehungskraft gewalttätigen Verhaltens und menschenverachtender Ideologien an Wirkung verliert. Mit der Dreigliederung des Trainings in Aufarbeitung der Vergangenheit, Auseinandersetzung mit der eigenen Person in der Gegenwart und Blick auf die Zukunft wird eine breite Plattform geschaffen für die Auseinandersetzung mit den bestehenden Problemen, denen sich die Teilnehmer stellen müssen.

Zu einer vertrauensvollen Beziehung gehört der Verzicht auf kampfbetonte und auf Provokation ausgerichtete Auseinandersetzungen. Jede Form von Demütigungssituationen und Abwertungen von Personen werden im Training gemieden. Damit unterscheidet sich dieser beziehungsorientierte Ansatz deutlich von konfrontativen Ansätzen der Antigewaltarbeit. Die Trainer/innen suchen vielmehr Formen der Auseinandersetzung, in denen sie als Reibungsfläche genutzt werden können – und zwar zur Selbstvergewisserung, zur Suche nach der eigenen Identität, zur selbstbewussten Auseinandersetzung ohne drohenden Gesichtsverlust. Dies auszuhalten trägt mit bei zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins und zur Selbsterkenntnis.





Kontakt und weitere Informationen

Kontakt und weitere Informationen

Violence Prevention Network e.V.
Straße des 17. Juni 112
10623 Berlin
Tel.: +4930 91705464
Handy: +49176 22089629
Fax: +4930 39835284
judy.korn@violence-prevention-network.de

Projektleitung:
Judy Korn

Supervision:
Helmut Heitmann

Ausbildungsleitung:
Thomas Mücke

Projektevaluation:
Social.consult Prof. Dr. phil. Habil. Helmut Lukas
Dipl.-Päd. Veronika Lukas
social.consult@snafo.de

Verantwortung übernehmen –
Abschied von Hass und Gewalt
wird finanziert, unterstützt und umgesetzt von:



Justizministerium Mecklenburg-Vorpommern